



Winterbehandlung, aber richtig!

Wie man die notwendige Brutfreiheit erreicht

Die Sommer- und Spätsommerbehandlungen konnten dieses Jahr fast überall unter günstigen Bedingungen durchgeführt werden. Die Temperaturen waren ausreichend hoch, und nur selten beeinflussten Regen bzw. hohe Luftfeuchtigkeit die Verdunstung der Ameisensäure. In den meisten Spätrachtgebieten war nach guter Honigernte relativ früh Schluss, so dass auch dort kaum jemand überlang mit der Behandlung warten musste. Dass es hier und da bereits jetzt einige Völker kostete, lag meist an dem hohen Ausgangsbefall und der zeitigen Vermehrung der Varroamilben im Frühjahr. Ob weitere Verluste folgen, bleibt abzuwarten. Mit einem Eintrag von Milben aus zusammenbrechenden Völkern muss überall gerechnet werden!

Winterbehandlung meist unverzichtbar

Es gilt nun, das nächste Ziel anzupeilen: mit weniger als 50 Milben pro Volk aus dem nächsten Winter zu kommen. Dies bedeutet: Eine Winterbehandlung steht an. Wer will, kann anhand des natürlichen Milbenabfalls oder des Befalls einer Bienenprobe den Befall abschätzen. Trotzdem sollte man diese Richtwerte nicht überbewerten. Nur wer in der Vergangenheit schon häufiger erfolgreich auf die Winterbehandlung verzichten konnte, hat hier Spielraum. Für

Befinden sich auf den Zentralwaben im Wintersitz Flächen mit Restbrut, werden diese entnommen, die Bienen abgestoßen (Temperaturen über 10 °C sind hierfür günstig). Anschließend unterfährt man Zelldeckel der Brut mit einer Entdeckungsgabel und ritzt sie zusätzlich noch auf. Alternativ können die Brutflächen auch herausgeschnitten werden.

Fotos: J. Schwenkel



Nur bei Brutfreiheit und wenn die Völker eng in der Wintertraube sitzen, wird ein hoher Wirkungsgrad durch die OS-Träufelung erzielt.

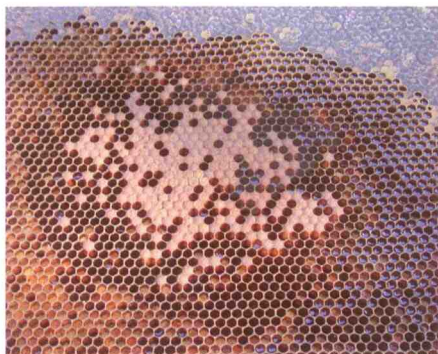
alle anderen gilt es, den Zeitpunkt der Winterbehandlung sorgsam auszuwählen, denn das A und O des Behandlungserfolges sind brutfreie Völker. Jede Milbe, die unter dem Zelldeckel überlebt, gefährdet die Gesundheit der Völker im nächsten Jahr. Selbst auf kleinen Brutflächen können das sehr viele Milben, ja häufig zu viele sein.

Zeitpunkt der Brutfreiheit

Jedes Jahr ist anders, und die Bedingungen der Standorte, selbst auf kürzeren Entfernungen, können sich gravierend unterscheiden. Auch beim Vergleich einzelner

Völker findet man häufig Unterschiede. Die Ankündigung im Imkerverein oder Aussagen der Nachbarn können daher immer nur ein Hinweis sein. Um die Kontrolle der eigenen Völker und eine möglichst vorhersehende Planung wird man nicht herumkommen.

Die frühere einfache Empfehlung, Ende Dezember zu behandeln, wird inzwischen nicht mehr gegeben. Oft sind die Völker schon vorher brutfrei oder sie brüten den ganzen Winter durch. Damit sie mit möglichst wenig Milben ins neue Jahr starten, sollte die Behandlung in der Zeit von Mitte November bis Ende Dezember erfolgen.





Faulbrutquelle Glascontainer?

Mitbürgeraufklärung ist geboten

Einen Bienenschwarm hatten Anwohner in Reckenfeld in einem Altglas-Container vermutet und die Feuerwehr verständigt. Doch der hinzugerufene Vorsitzende des Imkervereins Greven, Hubert Reppenhorst, stellte fest: „Da hat jemand mehrere offene Gläser mit Honig entsorgt. Auf diesen haben sich die Bienen in Massen eingeflogen.“ Er erläuterte zudem, dass für Menschen von den Bienen, trotz ihrer beeindruckenden Zahl und dem Geschwirre, keine Gefahr ausgehe, da sie an Futterstellen kein Abwehrverhalten zeigten. Was er jedoch befürchtete, war, dass es im Umkreis zum Ausbruch von Amerikanischer Faulbrut kommen könnte, da Auslandshonig häufig Faulbrutsporen enthält: „Im Flugradius von 1 km rund um den Container in Reckenfeld halten zehn Imkerinnen und Imker etwa 50 Bienenvölker.“ Reppenhorst hat daher das Kreisveterinäramt verständigt und Proben des restlichen Honigs zur Untersuchung geschickt. Um einen weiteren Eintrag des eventuell verseuchten Honigs zu verhindern, wurde der Container von Feuerwehrleuten mit Löschschaum gefüllt und dann außerplanmäßig geleert. Da derartige Vorkommnisse immer wieder einmal bei Altglas-Containern beobachtet werden, sollten Imkervereine die Öffentlichkeit informieren und an ihre Mitbürger appellieren, leere Honiggläser nur gespült zu entsorgen bzw. die Mehrweggläser bei einem Imker abzugeben.

kn



Frei zugängliche Honigreste im Container. Kein Wunder, dass die Bienen sich in trachtarmer Zeit hier in Massen einfänden. Fotos: Reppenhorst



ADIZ/db/IF 11/2011

13

Brutfreiheit erreichen – zwei Varianten

A. Kälteperiode abwarten

- Behandlung nach einer 3-wöchigen Kälteperiode im November/Dezember.
- Kontrolle auf Brutfreiheit, falls notwendig, Brut herausnehmen.

Vorteil: Relativ geringer Aufwand und nur bei Bedarf Brutentnahme.

Nachteil: Eine Entnahme bzw. Zerstörung der Brut beeinträchtigt den Wintersitz der Bienen und ist bei niedrigen Temperaturen schwierig.

B. Geplante Brutentnahme

- Brutentnahme am Ende einer warmen Phase im November bis Anfang Dezember, also ein bis zwei Tage vor einem Wetterumbruch.
- Behandlung während der anschließenden Kältephase.

Vorteil: Die Völker können ihren Wintersitz neu ordnen bzw. die tote Brut entfernen.

Nachteil: Größerer Arbeitsaufwand, schlechtere Behandlungsergebnisse bei ausbleibender Kälte, da die Bienen dann nicht eng in der Wintertraube sitzen.

Dazu macht man die Völker entweder brutfrei oder man wartet eine brutfreie Phase ab. Im November/Dezember sind die Völker etwa drei Wochen nach einem Kälteeinbruch (möglichst mit Minusgraden) brutfrei. Im Januar/Februar bewirkt ein solcher dagegen selten Brutfreiheit, da sich die Bienen bereits wieder in der aufsteigenden Entwicklungsphase befinden. Bei anhaltender Brutaufzucht bleibt nur der massive Eingriff als Alternative: raus mit der Brut!

Brutfreiheit durch Brutentnahme

Man kann die Brutwaben entnehmen, was jedoch bedeutet, dass man den Bienen das Zentrum ihres Wintersitzes nimmt. Praktikabler ist es, die Brutflächen auszuschneiden oder mit einer Gabel zu zerstören. Um diese Prozedur für die Bienen verträglicher zu gestalten, kann man die Völker bereits in der wärmeren Phase vor einem Kälteeinbruch brutfrei machen. Die Bienen haben dann Zeit, die Wintertraube neu zu ordnen bzw. die zerstörte Brut zu entfernen. Diese im Voraus geplante Brutentnahme bietet sich vor allem dann an, wenn es aus Erfahrung Probleme mit der Brutfreiheit gibt oder die Wetterbeobachtungen keine geeignete Phase erwarten lassen. Trotzdem muss jeder für sich bzw. für seine Bienen entscheiden, welcher der beiden Varianten der Vorzug gegeben wird.

Natürlich macht das Ganze weder dem Imker noch den Bienen Spaß. Doch wer hier zögert, spielt mit der Gesundheit seiner Bienenvölker.

Empfehlung der Institute

Bleibt noch die Auswahl des geeigneten Behandlungsmittels. Ehrensache: Als Produzent eines hochwertigen Lebensmittels verwendet man nur zugelassene Medikamente.

Die verschiedenen angebotenen Oxalsäurepräparate haben sich bestens bewährt. Der Zucker wird erst kurz vor der Anwendung in die in einem Wasserbad auf 35 °C erwärmte Lösung gegeben. Die Behandlung sollte bei Außentemperaturen unter 5 °C erfolgen, denn nur dann sitzen die Bienen eng in der Wintertraube, wodurch ein hoher Wirkungsgrad dieses Kontaktmittels erreicht wird. Die gebrauchsfertige Lösung wird nur auf die Bienen in den Wabengassen geträufelt. Bei zweiräumigen Beuten behandelt man zwischen den Zargen, damit Rähmchen und Wachs nicht unnötig benetzt werden.

Da Oxalsäure giftig ist, muss jeder Hautkontakt vermieden werden. Schutzbrille, säurefeste Handschuhe und Imkerschutzkleidung sind ein Muss. Das gilt auch für die weniger gefährliche 15%ige Milchsäure ad us. vet. Viele scheuen den Aufwand, denn die Waben müssen einzeln herausgenommen und besprüht werden. Zudem ist hier eine zweimalige Anwendung notwendig. Die Oxalsäure darf dagegen nur einmal geträufelt werden, um Bienen Schäden zu vermeiden. Lassen Sie sich durch einen über mehrere Wochen anhaltenden Milbenabfall nicht beunruhigen, denn die Wirkung der Oxalsäure hält so lange an. Weitere Hinweise können der Broschüre der Bieneninstitute entnommen werden (www.diebiene.de/sro.php?redid=102422). In jedem Fall ist die Gebrauchsinformation der Hersteller zu beachten.

Bleibt mir am Ende nur, uns allen und unseren Bienen ein gutes Gelingen zu wünschen. Nach einem guten Honigjahr wäre eine gute Überwinterung die Erfüllung aller Imkerwünsche.

Dr. Wolfgang Ritter
Ritter@bienengesundheit.de

